

Italien ausging, ebenfalls einen reichen Boden in der Prachtliebe des Hofes, genährt durch die unermesslichen Fluten von Edelmetall, die Amerika Jahr aus, Jahr ein dem Mutterlande zuführte. Auch hier stehen noch Inventare des Königshauses zur Verfügung, die von unglaublichen Schätzen an Geschmeide sprechen. Noch weit lehrreicher sind aber in dieser Hinsicht die zahlreichen Bildnisse in der Gallerie zu Madrid und in den königlichen Schlössern. Der Verfasser bedauert lebhaft, dieselben nur in unzulänglichen Photographien kennen gelernt zu haben; direktes Studium der Originale würde das vorliegende Werk sicher mit noch manchem interessanten Motiv bereichert haben.

Uebrigens scheint die spanische Bijouterie, nachdem sie die mittelalterliche, von maurischen Anklängen reich durchsetzte Formensprache

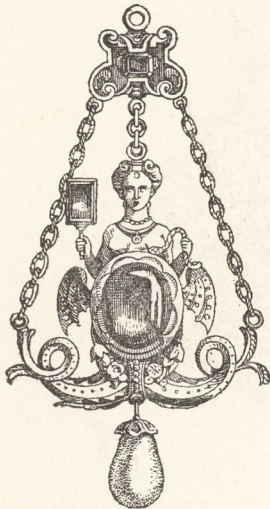


Fig. 14. Nach einem spanischen Original.

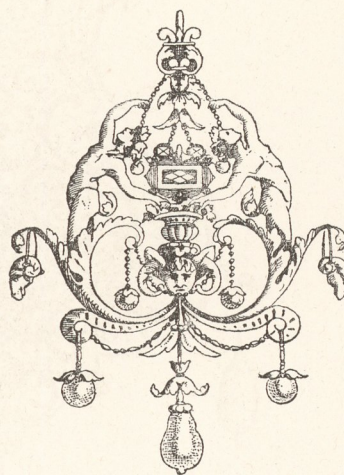


Fig. 15. Originalentwurf von Julius Bernic.

verlassen, ganz abhängig vom Ausland, in erster Linie von Italien, weiter aber auch von Frankreich und Deutschland geblieben zu sein. Die beiden prachtliebenden Fürstinnen, durch welche Spanien mit Frankreich doppelt verschwägert war, Eleonore von Castilien, die zweite Gemahlin Franz I., und Elisabeth, die Tochter Heinrich II. von Frankreich, welche sich 1556 mit Philipp II. von Spanien vermählte, brachten der Edelschmiedekunst in Spanien hohen Aufschwung, aber auch einen ausgesprochenen Einfluss der französischen Kunst auf dieselbe, sodass Juan de Arphe, der im Jahre 1587 über diese Dinge schreibt, sich bitter darüber beklagt, wie seine Landsleute gänzlich von den Ornamentstichen französischer und deutscher Kleinmeister abhängig seien. Schon vorher war aber der Grund zu der neuen Richtung